Kanada

Der Osten

Ontario • Québec • Atlantikprovinzen

Reiseführer mit aktuellen Reisetipps und zahlreichen Detailkarten ★★★

Nelles Verlag

KARTENVERZEICHNIS

Toronto. 70/71
Ottawa 87
Südliches Ontario 98/99
Ontario. 118/119
Montréal. 124
Québec City. 143
Cantons de l'Est / Laurentides 156/157
Südöstliches Québec. 175
New Brunswick 184
Nova Scotia. 196/197
Halifax 209
Prince Edward Island. 219
Neufundland / Labrador. . . . 228/229

Killing
Labrador Sea
ATLANTIC
OCEAN
229
Hebron
Bay
NEWFOUNDLAND
AND
LABRADOR
Kangiqsualujjuaq
George
Nain
Makkovic
Rigolet
Cartwright
1189
Red Bay
Saint Anthony
ISLAND OF
NEWFOUNDLAND
Happy Valley-
Goose Bay
Schefferville
Caniapiscau
Livingstone
Saint-
Augustin
Harrington
Harbour
376
St. John's
Labrador
City
Corner Brook
Havre-
St-Pierre
Gagnon
Mt. Otish
1135
175
ANTICOSTI I.
Stephenville
Grand
Avalon
Pen.
Banks
Manicouagan
Sept-Îles
Gulf of
St. Lawrence
Channel-Port
aux Basques
Baie-
Comeau
St. Lawrence
Gaspé
Percé
NEW
BRUNSWICK
Glace Bay
CAPE BRETON I.
219
PRINCE
EDWARD I.
Campbellton
Bathurst
Charlottetown
Jonquière
Roberval
Chicoutimi
Edmundston
Moncton
NOVA
Fredericton
Presque
Ile
St. John
209
Dartmouth
143
Québec
Halifax
Bear River
Trois-Rivières
Laval
Sherbrooke
Yarmouth
SCOTIA
MONTREAL
Augusta
184
196
124
Hull
156
87
UNITED
Montpelier
OTTAWA
Concord
Kingston
Watertown
STATES
Albany
BOSTON
Ontario
Hartford
Scranton
NEW YORK
Trenton
PHILADELPHIA
Harrisburg
0
200
400 km
© Nelles Verlag GmbH, München
ATLANTIC
OCEAN
LABRADOR
QUEBEC
DES LAURENTIDES

LEGENDE

★★	Top-Attraktion	Gaspé (Ort) Cape Bonavista (Sehenswürdigkeit)	in Karte gelb Unterlegtes wird im Text erwähnt		Staatsgrenze
★	sehr sehenswert				Provinzgrenze
	Öffentliches bzw. bedeutendes Gebäude		internationaler / nationaler Flughafen	90	Interstate
	Hotel		UNESCO Welterbe		gebührenpflichtige Autobahn
	Einkaufszentrum / Markt		Nationalpark, Provincial Park		Autobahn
	Touristeninformation	Mt. Logan · 1135	Berggipfel (Höhe in Meter)		Fernverkehrsstraße
	Kirche				Hauptstraße
	Leuchtturm	18	Entfernung in Kilometer		Nebenstraße
	Bus Station	7	Trans-Kanada Highway		Eisenbahn
	Hospital	20	U.S. Highway		Fähre
	Post	9	Straßennummer	Mc Gill	U-Bahn mit Haltestelle

IMPRESSUM: Nelles Guide: Kanada – Der Osten: Ontario, Québec, Atlantikprovinzen
All rights reserved
© Nelles® Verlag GmbH, 81379 München, Machtlfinger Str. 26 Rgb.
Info@Nelles.com, www.Nelles.com
ISBN 978-3-86574-715-0

Lizenzbestimmungen: Gegenstand des Nutzungsverhältnisses sind die von Nelles Verlag GmbH publizierten digitalen Reiseführer „Nelles Guide". Nelles Verlag GmbH gestattet nur Letztkunden die Nutzung des „Nelles Guide". Nelles Verlag GmbH räumt den Nutzern ein nicht ausschließliches und beschränktes Recht zur Nutzung des „Nelles Guide" ein. Die Nutzer sind berechtigt, jeweils eine digitale Kopie des gewünschten Reiseführers downzuloaden, davon eine elektronische Kopie zur Sicherung anzulegen und, soweit von Nelles Verlag GmbH zur Verfügung gestellt, einen Ausdruck herzustellen sowie davon zwei Kopien anzufertigen. Jede weitere Nutzung ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Nelles Verlag GmbH zulässig. Verstößt der Nutzer gegen diese Lizenzbestimmung, so verpflichtet er sich, unabhängig von einem weitergehenden Schadensersatzanspruch, für jeden schuldhaften Verstoß eine Vertragsstrafe zu bezahlen. Der Nutzer wird darüber informiert, dass die Firma Nelles Verlag GmbH zum Schutze des „Nelles Guide" technische Maßnahmen ergriffen hat. Der Nutzer ist nicht berechtigt, die technischen Schutzmaßnahmen ohne Zustimmung von Nelles Verlag GmbH zu umgehen. Die von Nelles Verlag GmbH angebrachten Urheberrechtshinweise, Quellenangaben und Markenbezeichnungen dürfen vom Nutzer weder verändert noch beseitigt werden.
Haftungsausschluss: Alle Angaben im „Nelles Guide" werden von dem Team der Nelles Verlag GmbH sorgfältig recherchiert und auf den aktuellen Stand gebracht sowie, soweit möglich, auf Stimmigkeit überprüft. Trotz sorgfältiger Recherchen ist es nicht ausgeschlossen, dass die Angaben im „Nelles Guide" nicht oder nicht mehr zutreffend sind. Nelles Verlag GmbH kann daher ebenso wenig wie das Team vom „Nelles Guide" eine Haftung für die Vollständigkeit und Richtigkeit der im „Nelles Guide" dargebotenen Angaben übernehmen. Nelles Verlag GmbH und sein Team können insbesondere nicht für Schäden, Unannehmlichkeiten oder Unstimmigkeiten, Verletzungen oder sonstige Folgen durch die Angaben im „Nelles Guide" verantwortlich gemacht werden. Dieser Haftungsausschluss gilt jedoch nicht für Schäden aus der Verletzung des Lebens, des Körpers oder der Gesundheit, die auf einer fahrlässigen Pflichtverletzung von Nelles Verlag GmbH oder einer vorsätzlichen oder fahrlässigen Pflichtverletzung eines gesetzlichen Vertreters oder Erfüllungsgehilfen von Nelles Verlag GmbH beruhen. In gleicher Form gilt der Haftungsausschluss nicht für sonstige Schäden, die auf einer grob fahrlässigen Pflichtverletzung von Nelles Verlag GmbH oder auf einer vorsätzlichen oder grob fahrlässigen Pflichtverletzung eines gesetzlichen Vertreters oder Erfüllungsgehilfen von Nelles Verlag GmbH beruhen.
Nelles Verlag GmbH haftet nicht für die Verfügbarkeit ihrer Leistungen.
Bei den Hyperlinks und Werbeanzeigen handelt es sich um fremde Inhalte, für deren Richtigkeit keine Haftung übernommen werden kann. Die Nelles Verlag GmbH distanziert sich ausdrücklich von den Inhalten der verlinkten Seiten. In keinem Fall haftet die Nelles Verlag GmbH für irgendwelche direkten, indirekten, speziellen oder sonstigen Schäden, die sich aus der Nutzung einer verlinkten Website ergeben.
- F1920 -

Kartenverzeichnis 2
Impressum / Kartenlegende / Haftungsbeschränkung 4

1 FEATURES

Höhepunkte / Einstimmung 12
Nationalparks 16
Baffin Island 22
Eishockey 24
Der Cree Way of Life 26

2 GEOGRAFIE, GESCHICHTE, KULTUR

Geografie 31
Geschichte und Bevölkerung 35
Die europäische Kolonisation 38
Nouvelle France 40
Britisch-Nordamerika 44
Einheit in der Vielfalt? 48
Wer sind die Kanadier? 53
Der „Französische Faktor“ 56

3 TORONTO

Toronto 67
Hafenbezirk 69
Innenstadt 70
Stadtviertel 74
Ausflüge 78
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 80-81

4 OTTAWA

Ottawa 85
Die Bundeshauptstadt 86
Festivals 91
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 93

5 ONTARIO

Grey und Bruce Counties 97
Bruce Peninsula 101
Niagara Peninsula 104
Huronia 107
Muskoka 110
Zentral- und Ostontario 115
Nordontario 118
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 120-121

6 MONTRÉAL

Montréal 125
Vieux-Montréal 126
Île-Ste-Hélène / Innenstadt 129
Kultur und Unterhaltung 131
Golden Square Mile 133
Parks. 134
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 136-137

7 QUÉBEC CITY

Québec City 141
Oberstadt 142
Unterstadt 147
Unterhaltung 149
Wintersport 149
Ausflugsziele 150
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 151

8 PROVINZ QUÉBEC

Cantons de l'Est. 155
Les Laurentides 164
Am St. Lorenz-Strom 173
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 178-179

9 NEW BRUNSWICK

Saint John River Valley 183
Fundy Tidal Coast 186
Miramichi Basin. 189
Akadische Küste 189
Restigouche Hochland 190
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 191

10 NOVA SCOTIA

Lighthouse und Evangeline Trails 195
Glooscap Trail 198
Sunrise Trail 198
Cabot Trail 199
Cape Breton Trails 201
Marine Drive. 202
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 203

11 HALIFAX

Halifax 205
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 213

12 PRINCE EDWARD ISLAND

Prince County 217
Queens County 220
Kings Byway Drive 222
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 223

13 NEUFUNDLAND UND LABRADOR

St. John's 227
Unterwegs in Neufundland 232
In der Wildnis von Labrador 237
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 239

14 REISE-INFORMATIONEN

Reisevorbereitungen 240
Klima und Reisezeit 240
Kleidung 240
Einreisebestimmungen 240
Zollbestimmungen 241
Gesundheit 241
Währung / Geldwechsel 241
Anreise 241
Reisen in Kanada 242
Mit dem Auto 242
Mit dem Schiff 242
Mit dem Bus 243
Mit der Eisenbahn 243
Mit dem Flugzeug 243
Verkehrsregeln 243
Praktische Tipps 244
Alkohol 244
Angel- und Jagdlizenzen 244
Banken 244
Elektrizität 244
Feiertage 244
Geschäftszeiten 245
Maße und Gewichte 245
Mietwagen 245
Notruf 245
Postämter 245
Telekommunikation 246
Steuern und Trinkgeld 246
Zeit 246
Québec Sprachführer 247
Adressen 248
Autoren 248
Register 249
Hotelverzeichnis 257

Chris Crouch/Alamy

Meech Lake im Gatineau-Park bei Ottawa

Christina Pacale

Die Terrasse Dufferin mit dem Hotel Château Frontenac dominiert die Oberstadt von Québec

HÖHEPUNKTE

★★**Toronto** mit dem ★★**CN Tower** (S. 67): Der 553 m hohe Turm dominiert Downtown. Die Stadt ist multikulturell mit ethnischen Vierteln wie Little Italy, Chinatown, Little Korea, Greektown oder Little India. Highlights sind die ★★**Art Gallery of Ontario** und das ★★**Royal Ontario Museum.**

★★**Canadian Museum of History** (S. 91): Interessante Architektur ohne Ecken in Gatineau bei Ottawa. Themen sind u. a. die Kultur der Indianer und Inuit sowie die Geschichte der europäischen Landnahme. **Ottawa** bietet weitere interessante Nationalmuseen.

★★**Niagarafälle** (S. 106): Die ★★**Horseshoe Falls** auf der kanadischen Seite sind die gewaltigsten. Ein Erlebnis ist die Fahrt mit dem Schiff **Maid of the Mist** direkt vor die Fälle.

★**Algonquin Park** (S. 113): Natur pur, die auf Kanutouren durch die stille Seenlandschaft erkundet werden kann; vor allem Elche und Biber leben hier.

★**Fort William** (S. 120): Rekonstruiertes Pelzhandelsfort von 1803, als Living Museum inszeniert.

★★**Montréal** (S. 125): Der kulturelle Nabel Kanadas – französische **Altstadt**, Jazz, Nouvelle Cuisine, ★**Kathedrale Notre Dame**, Szeneläden und Bistros. Einkaufen ober- und unterirdisch. Mit Promenade am Sankt-Lorenz-Strom.

★★**Québec** (S. 141): 1608 als Hauptstadt der Kolonie Neufrankreich gegründet, gilt es samt Stadtmauer als schönste Stadt Nordamerikas; **Vieux-Québec** heißt die attraktive Altstadt mit französischem Flair; Lebensfreude pur beim **Carnaval du Québec**.

Rechts: Erinnerung and das schottische Erbe Nova Scotias am Leuchtturm von Peggy's Cove.

★★**Gaspé-Halbinsel** (S. 175): Kleine Fischerdörfer und viel Natur an der Mündung des Sankt-Lorenz-Stroms.

★★**Rocher Percé** (S. 177): Nahe dem netten Küstenort **Percé** prangt ein fotogen durchbohrter Fels im Meer. Bei Ebbe kann man zum Felsen hinüberlaufen.

★**Bay of Fundy** (S. 186): Größter **Tidenhub** der Welt. Einzigartiges **Gezeiten-Rafting** auf dem Shubenacadie River (S. 198). Wandern auf dem Coastal Trail im ★★**Fundy-Nationalpark** (S. 187) sowie Walbeobachtung.

★★**Lunenburg** (S. 195): Der schmucke Hafenort, 1753 von Deutschen und Schweizern gegründet, zählt mit seinen bunten Holzvillen zum UNESCO-Welterbe.

★★**Peggy's Cove** (S. 196): Kanadas hübschestes Fischerdorf mit einem malerischen Leuchtturm (Nova Scotia).

Cape Breton Island (S. 199): Der ★★**Cabot Trail** ist eine 300 km lange Küstenpanoramastraße. Unterwegs schöne Wanderwege im ★★**Cape-Breton-Highlands Nationalpark**. Die restaurierte französische Festungsstadt ★★**Louisbourg** (S. 201) bevölkern Kostümierte, die sie zu einem Living Museum machen.

★★**Gros Morne National Park** (S. 235): Wildnis und Fjorde. Zudem locken das neufundländische Fischerdorf **Woody Point** und **Rocky Harbour** mit seinem Leuchtturm. Der **Viking Trail** (Rte 430) verbindet den Park mit der Wikingersiedlung ★★**L'Anse aux Meadows**.

Fall Foliage: Die Herbstlaubfärbung des Zuckerahorns ist besonders schön in den Laurentiden (Provinz Québec), am Cape Breton (Nova Scotia; Festival Mitte Okt.) und an der Bay of Fundy.

Foto: PaulMcKinnon (Stockphoto)

EINSTIMMUNG

Kanada ist heute ein Einwanderungsland für Menschen aus aller Welt, vielfältig und multikulturell, und besonders der Osten mutet „europäischer" an als die USA, von denen man sich gerne abgrenzt – das Nationalpathos des mächtigen Nachbarn erscheint den Kanadiern befremdlich. Und öffentliche Gesundheitsversorgung sowie staatliche Renten- und Arbeitslosenversicherung sind hier fast selbstverständlich. Nominelles Staatsoberhaupt ist noch immer der jeweilige britische Monarch, vertreten durch einen Generalgouverneur; der Staat gehört als Dominion zum Commonwealth.

Zunehmend selbstbewusster werden die einst kolonialisierten „Ureinwohner" Ostkanadas – die Indianer der „First Nations" und, hoch im eisigen Norden, die Inuit.

Die Provinz Québec mit ihrer gleichnamigen attraktiven, geschichtsträchtigen Hauptstadt – einst der Nabel Neufrankreichs – ist sprachlich und kulturell bis heute französisch geprägt; nicht wenige träumen hier von Autonomie. Französisches Flair verströmen auch die Straßencafés am Alten Hafen von Montreal.

Die Nachbarprovinz Ontario ist stärker angelsächsisch beeinflusst, was sich etwa in der – jungen, ethnisch bunten – Wirtschafts- und Finanzmetropole Toronto zeigt, die als das „New York Kanadas" gilt und sich zudem eines milden Klimas erfreut.

Vom touristischen Image her steht Ostkanada jedoch mehr für unberührte Natur, für Weite und Wildnis, unendliche Wälder, Kanufahren auf klaren Flüssen und riesigen Seen, eine Wildnis voller Biber, Bären, Elche und Wölfe. Es ist ein Reiseziel der Kontraste: Wildromantische Küsten, enorme Gezeitenschwankungen und Walbeobachtung am Atlantik; lebende Museen aus der Pionierzeit; hochkarätige moderne Museen in den Metropolen; endlos scheinende Nationalparks. Und im Sommer viel besuchte Badestrände an den Seen im Süden.

Schlittenhunde auf Baffin Island

© Bernard Breton (Illeamtime)

Foto: Bill Raboin (Stockphoto)

NATIONALPARKS

Im Osten Kanadas gibt es eine Reihe von Provinz- und Nationalparks, und fast alle bieten ein vielseitiges Angebot an Freizeitaktivitäten wie Skifahren, Wandern und sogar Klettern sowie Campingplätze und verschiedene Veranstaltungen in der Natur. Da das Beobachten von Tieren eine der Hauptaktivitäten im Park ist, sollte man neben der üblichen Wanderausrüstung auch ein gutes Fernglas mitbringen.

Der **Pukaskwa National Park** mit einer Fläche von 1880 km² liegt im Norden von Ontario am Nordufer des Lake Superior. Die Landschaft gehört zum Kanadischen Schild: Hügeliges Gelände, felsige Höhenzüge und Klippen sowie zahlreiche Süßwasserseen. Riedgraswiesen, Feuchtgebiete und Borealwälder sind typische Vegetationsformen. Lake Superior ist ein gewaltiges eiskaltes Binnenmeer. Er verhält sich wie ein kleiner Ozean und macht daher das Wetter unberechenbar und kühl. Im Juli und August schwanken die Temperaturen zwischen 7 °C und 25 °C. Elche, Wölfe, Schwarzbären und das im kanadischen Osten seltene Karibu sind hier beheimatet. In den Monaten Mai bis September sind Moskitos besonders lästig. Hervorragend wandern kann man auf dem Coastal Hiking Trail oder im Hinterland. Auf dem White und dem Pukaskwa River gibt es Möglichkeiten für Wildwasserrafting.

Der **Pointe Pelée National Park**, der kleinste Nationalpark Kanadas, umfasst eine sandige Halbinsel im Südwesten von Ontario, die weit in den Lake Erie ragt. Er befindet sich einige Kilometer von Leamington entfernt. Die Landschaft des Parks ist nur 10 000 Jahre alt und damit verhältnismäßig jung. Auf den Sand- und Kiesböden wächst artenreiches, dichtes Wald- und Grasland. Die große Vielfalt der Vogelarten, insbesondere im Frühjahr und Herbst, machen Pointe Pelée zu einem der besten

Oben: Schwarzbär im Pukaskwa National Park. Rechts: Menschliche Eingriffe in die Natur haben die Elchherden im Osten dezimiert.

Foto: Antoine Désilets (Ministère du Tourisme du Québec)

Vogelbeobachtungsgebiete Nordamerikas. Seit 1900 wurden über 300 Arten registriert. Häufige Säugetiere sind u. a. Rotwild, Waschbären, Nerze und Wiesel. Bei den Reptilien und Amphibien sind der nordische Leopardenfrosch, sechs Schildkrötenarten und eine Vielzahl von Schlangenarten die häufigsten Vertreter. Libellen und der Monarch-Schmetterling sorgen für eine farbenprächtige Insektenwelt. Im Lake Erie und den Sümpfen gibt es viele Fischarten, wie den nordischen Hecht, Großmaul- und Flussbarsche. Die üblichen Aktivitäten sind Wandern und Kanufahren, doch man kann den Park auch mit einer Kleinbahn durchfahren.

Mitten im St.-Lorenz-Strom liegt der **St. Lawrence Islands National Park**. Er ist Teil des Insellabyrinths der Thousand Islands und umfasst 23 Inseln, die aus präkambrischem, also Milliarden Jahre altem Gestein bestehen. Nach dem Rückzug der Gletscher in der letzten Eiszeit wurde der nackte Felsboden von Flechten überwachsen, die bald Erdreich, Moos, Gras und schließlich kräftige Mischwälder entstehen ließen. Mit der Zeit entwickelte jede Insel ihr eigenes Mikroklima, was zu einer außergewöhnlichen Vielfalt in Flora und Fauna führte. Die hier heimischen Säugetierarten sind unter anderem Backenhörnchen, Eichhörnchen, Rotwild, Füchse, Kojoten und Stachelschweine. Zu den seltenen Tierarten im Park gehören weiterhin der wilde Truthahn und die sehr große, aber ungiftige schwarze Rattenschlange. Mit Booten kann man von Gananoque oder Brockville aus Rundfahrten machen, wobei man bei Heart Island, bereits in den USA, einen Stop einlegen sollte (Ausweis nicht vergessen), um Boldt's Castle zu besuchen. Weiter stromabwärts liegt **Upper Canada Village**, eine Nachbildung des „Ye olde Canada" (des guten alten Kanadas) am Thousand Islands Parkway.

Der **La Mauricie National Park** liegt zwischen Québec und Montréal. Der Park wurde 1970 zum Schutz des Kanadischen Schildes, zu dem die Laurentides gehören, geschaffen. Häufige Fischarten sind u. a. Bach- und Seeforel-

Foto: Bfink (Dreamstime)

len sowie der arktische Saibling. Der Nationalpark ist Lebensraum für über 180 Vogelarten und 40 Säugetierarten. Er bietet Freizeitaktivitäten wie Wandern, Fahrradfahren, Kanufahren, Segeln, Tauchen, Angeln und Skifahren sowie Spazierfahrten und Veranstaltungen in der freien Natur und ist somit ideal für Sportler, die gern an der frischen Luft sind.

Der **Parc National de Forillon** liegt an der Nordostspitze der Gaspé Halbinsel, wo die Appalachen dramatisch ins Meer stürzen. Der Park gilt wegen seiner großen Pflanzen- und Tiervielfalt und der fotogenen Felsformationen, die seine majestätische Landschaft beherrschen, als einer der schönsten Kanadas. Die Klippen, kleinen Buchten und Täler wurden in über 600 Millionen Jahren von Gletschern und dem Meer geformt. Die Landschaft ist durch Wälder, weite Felder, Salzwiesen, Salzsümpfe, natürliche Prärien, Sanddünen, Torfmoorgebiete, Wasserläufe, Teiche und Seen geprägt. Hier wachsen sogar Pflanzen nebeneinander, die man sonst nie zusammen sieht. So wachsen z.B. niedrige arktische Pflanzen fast unmittelbar neben Zuckerahornbäumen und gelben Birken – eine ungewöhnliche Kombination. Es gibt über 225 verschiedene Vogelarten, darunter Exoten wie den Rotschwanzhabicht und die schwarzfüßige Dreizehenmöwe.

Der **Mingan Archipelago National Park** befindet sich in der Nähe des Ortes Mingan an der Nordküste des St.- Lorenz-Stroms. Der Park mit seinen 40 Inseln und Inselchen ist Teil eines einzigartigen ökologischen und geologischen Gebiets. Vor 12 000 Jahren lagen die Inseln, von riesigen Gletscherschneemassen bedeckt, unter Wasser. Als das Eis schmolz, begannen sie im wahrsten Sinne des Wortes aufzusteigen, tauchten jedoch erst in den vergangenen 2000 Jahren aus dem Meer auf. Auch heute wachsen die Inseln noch, und Wind und Wasser formen aus dem weichen Kalkstein Höhlen, Felsbögen, Klippen und imposante, steil aufragende Felsblöcke. Um diese gewaltigen Monolithen herum wachsen Wald- und maritime Steppenpflanzen. Viele Zugvögel, wie der farbenprächtige atlantische Papageientaucher, kommen von Frühling bis Spätsommer auf die Inseln und schließen sich zu Kolonien zusammen. Vor Ort werden Bootsfahrten und Spezialprogramme zur Erkundung der Natur angeboten.

Der **Kouchibouguac National Park** liegt in New Brunswick an der Nordseite der Northumberland Strait. Sein Gebiet umfasst eine leicht abfallende Küstenebene mit sieben verschiedenen Naturlandschaften: Wälder, der Küste vorgelagerte Inseln, Torfmoore, Flussmündungen, Wiesen, Salzsümpfe und Binnengewässer. In diesen Lebensräumen sind mehr als 600 Pflanzenarten, darunter 27 Orchideen, beheimatet. Die Waldgebiete bestehen hauptsäch-

Oben: Fischadler im Prince Edward Island National Park. Rechts: Rotwild im Kejimkujik National Park, Nova Scotia.

Foto: Christina Pade

lich aus Rotfichten und Balsamtannen. Der beliebteste Teil des Parks ist **Kelly's Beach**, ein 25 km langer weißer Sandstrand mit vorgelagerten Inseln in der Nähe der Northumberland Strait.

Der **Fundy National Park** liegt an der **Bay of Fundy** in New Brunswick. Besonders eindrucksvoll sind die roten Klippen, die dichten Wälder, die Torfmoore und die atemberaubenden Ausblicke auf die kleinere Chignetco Bay (die innerhalb der größeren Bucht liegt). Die Bay of Fundy ist wegen des Tidenhubs bekannt. Bei Ebbe kommt am Strand ein ganzes Ökosystem von Tieren, Vögeln und Insekten zum Vorschein. Im Frühling und Herbst zieht der bedrohte Wanderfalke durch dieses Gebiet. In den Wäldern des Parks haben Stachelschweine, Kojoten, Rotluchse und Waschbären ihre Reviere.

Der **Prince Edward Island National Park** bietet 77 km^2 Strand und Dünenlandschaft an der Nordküste der Provinz. Neben den flachen Stränden gibt es auch die besonders eindrucksvollen Sanddünen, rote Sandsteinklippen, Sumpfteiche, schmale Waldstreifen und idyllische kleine Buchten. Am eindrucksvollsten ist wahrscheinlich der Blick auf das Panorama des St.-Lorenz-Golfs. Das Parkgebiet ist sehr schmal, weshalb hier auch nur kleinere Säugetierarten, wie der Rotfuchs, beheimatet sind. Darüber hinaus ist er Nistplatz für viele verschiedene Vogelarten, vor allem aber für den bedrohten Halsbandregenpfeifer und den Blaureiher. Die Einrichtungen des Parks sind im Gegensatz zu anderen Nationalparks modern. Wem die Schönheiten der Natur nicht genügen, für den lohnt sich ein Besuch der Farmer's Bank in South Rustico, Kanadas kleinster Bank, die noch in Betrieb ist. Der **Kejimkujik** (kurz „ked-gee" genannt) **National Park** befindet sich im Süden von Nova Scotia. Die Landschaft ist durch Seen, Flüsse, Torfmoore und Wälder in verhältnismäßig flachem Gelände geprägt. Den Mittelpunkt des Parks stellt Lake Kejimkujik dar, der vom gewundenen Mersey River gespeist wird. In ihm liegen viele kleine Inselchen. Die Wälder sind für Akadien typische Mischwälder

Foto: Christina Pade

mit Fichten, Balsamtannen, verschiedenen Ahornarten, Eichen und Birken. Der Frühling ist mit seiner Blütenpracht und besonders mit den vielen verschiedenen Orchideenarten wunderschön. In den Wäldern sind Rotwild, Biber und Bisamratten besonders häufig, und in den Bäumen und am Himmel sieht man u. a. Waldsänger, Spechte und große Eulenarten. Die Blandings-Schildkröte ist der ganze Stolz des Parks, auch wenn man sie nur selten sieht. Das Kejimkujik Seaside Adjunct ist eine Art Anhängsel an den Park, das sich an der Küste in der Nähe von Port Joli im Süden befindet. Besonders interessant sind hier die Robbenkolonien.

Der **Cape Breton Highlands National Park** hat eine Fläche von 950 km² und liegt im Norden von Cape Breton in Nova Scotia. Er grenzt an den Atlantik wie auch an den Sankt-Lorenz-Golf. Ursprünglich war das Hochland eine weite Ebene, die sich mit der Zeit in über 300 Meter Höhe erhob. Heute besteht die Parklandschaft aus steilen, bewaldeten Tälern, wilder Steilküste und kargen windgepeitschten Hochplateaus. An der Küste münden viele Flüsse ins Meer. Die Wälder bestehen aus nordischen oder gemischten Hart- und Weichholzbäumen. Mehr als 230 Vogelarten sind hier heimisch, wie der weißköpfige Seeadler, die arktische Seeschwalbe und die Islandmöwe. Häufige Säugetierarten sind Elche, Hasen und Rotwild, während Kojoten, Füchse und Rotluchse nur manchmal zu sehen sind. Die Menschen in dieser abgelegenen Region leben meist in Dörfern, in denen schottische und französisch-akadische Traditionen, aber auch der Fischfang nach wie vor eine bedeutende Rolle spielen.

Der **Gros Morne National Park** befindet sich an der Westküste Neufundlands. Die Long Range Mountains erstrecken sich fast über die Hälfte des Parks. Der Rest besteht aus eindrucksvollen, tief ins Landesinnere hineinra-

Oben: Zigtausende von Schneegänsen sammeln sich im Herbst zum Flug in ihre Winterquartiere im Süden (hier am Cap Tourmente, Québec) Rechts: Eisbär in der kanadischen Arktis.

gende Fjorde, Sand- und Kiesstränden und sumpfigen Seen. Das geologische Profil von Gros Morne ist einzigartig und hat dem Park 1987 den Status „UNESCO-Weltkulturerbe“ eingebracht. Wissenschaftler aus aller Welt können hier die seltene Kombination von Gestein aus der Tiefe des Erdmantels neben Gestein der Erdkruste studieren. An manchen Orten findet man Fossilien, die die Trennung dieser unterschiedlichen geologischen Schichten deutlich machen. Trotz des felsigen Geländes gibt es im Gros Morne National Park fast 1000 verschiedene Pflanzenarten. Im Frühling kann man bei Bootsfahrten entlang der Küste Pilotwale, Hafenrobben und Minkwale sehen. In den Wäldern leben vor allem Rentiere und Hasen. Der Western Brook Pond, dessen Zugang vom Meer verlandet ist, schneidet viele Kilometer tief in die Long Range Mountains. In Cow Head dokumentiert ein Museum, wie das Leben vor hundert Jahren in Neufundland war. Im **Discovery Centre** südlich von Bonne Bay erfahren Besucher viel Interessantes über die Geologie, Flora und Fauna sowie die Geschichte der Besiedlung dieser abgelegenen Gegend. Ortskundige Parkranger informieren über viele Aktivitäten unter freiem Himmel.

Der **Terra Nova National Park** an der Nordostküste Neufundlands hat eine Fläche von 499 km². Die Landschaft ist eine Mischung von tiefen Fjorden, Borealwäldern, düsteren Einöden, moosigen Torfmooren, Süßwasserseen und den windumtosten Appalachian Mountains. Wenn man mehr über die geologische Entstehung des Parks erfahren möchte, lohnt ein Besuch des Ochre Lookout Towers, ca. 26 km von der Nordeinfahrt zum Park. Fast 30 % des Parks liegen unter der Meeresoberfläche, und an vielen Stellen wurden die Felsen an der Küste vom Meer zu Höhlen und Klippen geformt. Viele Vogelarten sind hier heimisch, darunter Weißkopfseeadler, Fischadler, die große Mantelmöwe und die nordische Kohlmeise. Außerdem

Foto: Outdoorsman (Dreamstime)

gibt es mehrere Säugetierarten, wie Schwarzbären, Luchse, Füchse, Nerze und Elche. Im **Newman’s Sound** kann man Pilotwale beobachten.

Der **Auyuittuq National Park** liegt nördlich von Pangnirtung auf Baffin Island, am Polarkreis. Mit einer Fläche von 21 470 km² gehört der Park zu den größten Kanadas. Sein herausragendstes Merkmal sind die Penny Highlands, eine über 2130 m hohe Bergkette, die von einer 5698 km² großen Eis- und Schneedecke bedeckt ist. Der Skitourenabenteurer findet ein einsames Gebiet in der Wildnis vor. Die Tierwelt ist hier, wie auf ganz Baffin Island, etwas anders: Es gibt Moschusochsen, das Walross und den nicht ungefährlichen Eisbär. Die Schneebedingungen sind im Frühjahr am besten, die Temperaturen jedoch im Sommer angenehmer und die Tage natürlich um einiges länger. Der Park bietet außerdem hervorragende Camping-, Angel- und Klettermöglichkeiten und am windigen Pangnirtung Pass einen der atemberaubendsten Wanderwege Kanadas.

BAFFIN ISLAND

Baffin Island liegt im arktischen Archipel, größtenteils nördlich des Polarkreises, und gehört zum Nunavut-Territorium Kanadas. Die Hudson Strait trennt sie vom nördlichen Teil Québecs, die Davis Strait von Grönland und das Foxe Basin vom Festlandsgebiet der Nordwestterritorien. Nur 11 000 Bewohner teilen sich hier 500 000 km^2.

Die Insel wurde von Inuit vor etwa 1500 Jahren besiedelt. In ihrem Nordteil leben heute die Iglulik Inuit, im Süden die Inuit of South Baffin Island. Ihre Kultur ähnelt jener der Labrador-Inuit im Norden Québecs.

Wahrscheinlich kamen die Wikinger, nachdem sie Grönland erreicht hatten, auch nach Baffin Island, doch der erste Kontakt mit Europäern wurde erst 1576 aufgezeichnet, als der Engländer Martin Frobisher auf der Suche nach der Nordwestpassage nach China hierherkam. Noch zwei Mal, 1576 und 1577, versuchte er vergeblich, diese Passage zu finden. Er brachte ganze Schiffsladungen wertlosen Erzes (das für Gold gehalten wurde) zurück nach England. Einige Inuit und zwei von Frobishers Männern starben aufgrund von Missverständnissen zwischen den beiden Kulturen, und einmal traf Frobisher ein Pfeil in sein Hinterteil, was wohl eine passende Vergeltung für den Ärger war, den er verursacht hatte.

Baffin Island ist ein Ausläufer des Kanadischen Schildes, das sich tief ins Landesinnere erstreckt. An der Ostküste der Insel gibt es 2000 m hohe vergletscherte Granitberge, während das Gebiet im Westen und im Süden hauptsächlich aus Tälern und Niederungen besteht. Es gibt einige Süßwasserseen. Die Vegetation auf der Insel ist spärlich, vor allem im Norden. Nur wenige, zwergenwüchsige Bäume, niedrige Sträucher, Grasbüschel, Flechten und Moose halten das eisige Klima aus. Bei einem Besuch auf Baffin Island kann man die arktische Tierwelt kennen lernen, um Eisberge herum Kajak fahren, eine Hundeschlittentour machen und in der Mitternachtssonne feiern. Wer nach Baffin fährt, sollte über ausreichende finanzielle Mittel verfügen und fit sein. Da das Gebiet so isoliert, unerschlossen und kalt ist, sollte man seinen Besuch mit einem Spezialveranstalter im voraus planen. Pauschalreisen beinhalten Transport (man kommt nur mit dem Flugzeug auf die Insel, und meist benötigt man es auch für die Fortbewegung auf der Insel) und Unterkunft in einfachen Hotels ohne großen Komfort, deren Preise bei 200 kanadischen Dollar pro Person beginnen. Außerdem sollten Besucher, die nicht so dickhäutig sind wie Walrosse, ihren Ausflug in den Frühling oder Sommer (April bis August) legen. In Iqaluit beträgt die Höchsttemperatur im Januar -25 °C und die Tiefsttemperatur -34 °C, im Juli hingegen, dem wärmsten Monat des Jahres, schwanken die Temperaturen zwischen 8 °C und 19 °C. Der Winter ist auf Baffin Island auch deswegen unwirtlich, weil die Tage sehr kurz sind.

Die meisten Reisenden starten in Iqaluit, weil die Flugzeuge aus Ottawa und Montréal hier landen und von hier aus Flugverbindungen zu allen Orten auf der Insel, außer Sanikiluaq, bestehen. Iqaluit bietet sich auch deswegen perfekt als Ausgangspunkt einer Tour durch Baffin Island an, da das dortige Informationszentrum (Unikkarviit), das Museum (Nunatta Sunaqutangit) sowie der nah gelegene Qaummaarviit Historic Park (20 Minuten mit dem Boot) einen interessanten Überblick über die Region und die hier heimischen Inuits geben.

Zwischen Iqaluit und dem nächsten Ort liegt das grüne Soper River Valley. Hier kann man wandern oder Wildwasserkanu- oder Schlauchbootfahren. Ein Teil des Tals gehört zum Katannilik

Rechts: Huskies erwarben sich in den Schneewüsten Nordkanadas ihren legendären Ruf als ausdauernde Zugtiere.

Foto: Axel Mosler

Territorial Park Reserve, in dem es viele Wildtiere gibt.

Westlich von Lake Harbour liegt Cape Dorset, das für sein Kunsthandwerk bekannt ist. In den 1950ern warb die Regierung für die Schnitzereien der Inuit, und heute ist Cape Dorset eine blühende Künstlergemeinde, in der es auch eine großartige Skulpturenausstellung gibt. Außerdem wurde hier ein großer archäologischer Fund gemacht. 1925 entdeckte man die Überreste einer alten Inuit-Ethnie, die zwischen 1000 v. Chr. und 1100 n. Chr. dort lebte. Man kann mit Hundeschlitten oder mit dem Boot zu dieser Ausgrabungsstätte und zu dem nahen Vogelschutzgebiet Dewey Soper Bird Sanctuary fahren.

Der wohl malerischste Ort der Insel ist Pangnirtung nördlich von Iqaluit. Der Zungen brechende Name der Ortschaft bedeutet „Land des jungen Karibus". Diese von vergletscherten Bergen umgebene Kleinstadt erhält ihr Frischwasser von den Gewässern der Cumberland Sound und hat sich zu einem gut ausgestatteten Fremdenverkehrszentrum mit modernen Einrichtungen, ausgezeichneten Fischgebieten und Kunstzentren entwickelt. Außerdem erreicht man von dort im Frühling in zwölf Stunden mit dem Schneemobil die historische Walfangstation in Kekerton. Die Hauptattraktion dieser Region ist der Auyuittuq National Park nördlich von Pangnirtung.

Aus gutem Grund ist Pond Inlet das meist besuchte Ausflugsziel im Norden von Baffin Island. Der Ort mit weniger als 1000 Einwohnern ist durch seine Lage in den Fels- und Gletscherformationen geschützt. Vom ähnlich vergletscherten und bergigen Bylot Island, das 40 km nördlich über der Eclipse Sound liegt, hat man einen atemberaubenden Ausblick. In dieser Region mit kleinen und größeren Inseln gibt es viele Vogelarten und Meerestiere, wie Walrosse, Seehunde und Wale. Im Frühling ist es besonders schön, wenn große Eisblöcke von den Gletschern brechen und schimmernd auf dem Meer treiben. Im Sommer hat man die außergewöhnliche Gelegenheit, Tage zu erleben, an denen es 24 Stunden lang hell ist.

Foto: G. Lange

EISHOCKEY

Eishockey wurde im frühen 19. Jh. in Kanada erfunden und ist dort *der* Winternationalsport. Seine Vorläufer waren Ballspiele auf dem Eis, wie *shinty* aus Schottland, *bandy* aus Russland und Skandinavien, *lacrosse* und *baggataway* der Indianer Kanadas – aus der Mischung sei das heutige Eishockey entstanden. Die Bezeichnung „Hockey" stammt wohl vom französischen *hoquet*, was Hirtenstab bedeutet. Das Spiel wurde erstmals 1875 in London in heutiger Form gespielt, die National Hockey League (NHL) Nordamerikas 1917 gegründet.

Die Hockeyregeln sind einfach: Es gibt zwei Mannschaften mit je fünf Spielern und einem Torwart. Die Spieler treiben eine kleine Gummischeibe mit ihren Schlägern solange hin und her, bis sie Gelegenheit haben, den „Puck" in das gegnerische Tor zu schlagen. Das Spiel ist extrem schnell und hart; wie die hockeyverrückten Kanadier es ausdrücken: „Das Spiel verlangt genausoviel Koordination, Stärke, Mut und Köpfchen wie andere Sportarten – mit dem Unterschied, dass es auf ungewohntem Boden stattfindet und der Puck mit einer wahnsinnigen Geschwindigkeit herumsaust, wobei man ständig acht geben muss, dass man von den Gegenspielern nicht gegen die Banden geschleudert wird." Oft bleibt es nicht beim Bodycheck: Die Profi-Karriere von Steve Moore endete 2004 abrupt durch den Faustschlag seines Gegners Todd Bertuzzi; bis heute leidet er an den Folgen der Brutalo-Attacke.

Über 77 Jahre lang spielten nur sechs Mannschaften in der NHL: In Kanada waren es die Toronto Maple Leafs und die Montréal Canadiens, die die meisten Stanley Cups – die Gewinnertrophäe der nordamerikanischen Liga – gewonnen haben; in den Vereinigten Staaten

Oben: Toronto Maple Leafs – eine der traditionsreichsten kanadischen Eishockeymannschaften. Rechts: Hockeyspieler als Exportschlager – Sean Avery, ein besonders harter kanadischer Stürmer, spielte zeitweise für die New York Rangers.

die Boston Bruins, New York Rangers, Chicago Black Hawks und Detroit Red Wings, deren Spieler dennoch zum Großteil Kanadier waren. Dies änderte sich erst, als sich die Liga 1967 um sechs amerikanische Mannschaften erweiterte. In den vergangenen Jahrzehnten hat der Zuwachs von schwedischen, finnischen, tschechischen und russischen Spielern die Liga international gemacht; heute gibt es 30 nordamerikanische Mannschaften. Dennoch war es schwierig, eine internationale Eishockeymeisterschaft zu organisieren, da olympische Vorschriften und später die NHL die Teilnahme von Berufsspielern untersagte. Erst seit 1998 dürfen NHL-Profis an Olympischen Spielen teilnehmen.

1972 wurden die „Series of the Century" zwischen Kanada und Russland veranstaltet. Nach fünf Spielen lagen die Kanadier drei zu eins im Rückstand, und ihr nationaler Mythos der Überlegenheit im Hockey schwand. In den letzten drei Spielen riss sich das kanadische Team aber zusammen und gewann durch Paul Hendersons Tor, 34 Sekunden vor Spielende, das Endspiel in Moskau. Also musste der nationale Mythos geändert werden: „Wir mögen zwar nicht immer die besten sein, doch wir haben immer den Willen, das Spiel am Ende zu gewinnen." Danach beherrschten die Kanadier meist den Rest der Welt bei den Spielen um den Canada Cup. Doch in den 1990er Jahren musste „Team Canada" seine Spitzenstellung an die US-Amerikaner und europäische Teams abtreten.

Der mutige Eishockeyspieler Gordie Howe von Detroit („Mr. Hockey") beherrschte die NHL-Liga in den 1950er und 1960er Jahren. Er war ein so fitter Spieler, dass er bis zum unglaublichen Alter von 52 zusammen mit seinen zwei Söhnen in der Abwehr in dieser höchsten Liga spielte – die meisten NHL-Spieler kommen in der Liga nicht über Anfang 30 hinaus. Wayne Gretzky („The Great One"), der 1999 bei den New York

Foto: Robcorbett (Dreamstime)

Rangers seine Karriere beendete, brach Howes Punkterekord in nur elf Spielzeiten. Er verdankte dies seiner außergewöhnlichen Fähigkeit, den Überblick nie zu verlieren, die Bahn des Pucks vorherzusehen und völlig neue Taktiken anzuwenden.

Ein Eishockey-Megastar war Bobby Orr („The Golden Boy"). Bei den Boston Bruins in den 1960er/70er Jahren veränderte er das Spiel, indem er als Verteidiger auch offensiv spielte. Sein ständiger Wechsel von Angriff und Verteidigung brachte die Gegner zum Verzweifeln. Ein Topstar von heute ist der Wunderstürmer Sidney Crosby, der mit Kanadas Eishockeymannschaft bei den Olympischen Spielen 2010 in Vancouver beim Finale USA – Kanada Gold gewann. Kurz zuvor hatten die kanadischen Eishockeydamen die amerikanische Frauenmannschaft besiegt und Edelmetall geholt – eine eissportbegeisterte Nation im Freudentaumel. Auch 2014 wurde ein denkwürdiges Jahr für die Fans: Gold in Sotschi gegen Schweden, mit Sidney Crosby als Kapitän.

DER CREE WAY OF LIFE

1971 kündigte der Premierminister von Québec ein gigantisches Projekt an, mit dem im Gebiet der James Bay mit Stauseen von über 15 000 km² riesige Energiemengen durch Wasserkraft erzeugt werden sollten. Voraussetzung war, dass in diesem über 500 000 km² großen Areal sämtliche Flüsse, die in die James Bay fließen, gestaut und teils umgeleitet wurden – ein tiefer Eingriff in die Heimat von Menschen, die ihr Leben nach Karibu und Biber, Gänsen und Schneehühnern ausrichteten.

Denn im James Bay Territory leben etwa 7000 Angehörige der Cree, eines Indianervolkes der Algonquin, das seinen Namen *Kiristino* von den Ojibwa erhielt. Die Franzosen machten Cri daraus und die Engländer Cree. Ein Bewohner von Fort George ist *cise-si-pi-wiyuyu* – ein Mensch vom großen Fluss. Die Bewohner von Wemindji, Eastmain und Rupert House sind *wi-nipe-ku-wiyiyu-c* – Küstenmenschen oder Salzwasserleute; die von Nemiskau, Waswanapi und Mistassini heißen *nu-hcmi-wiyuyu-c* – Inland- oder Buschleute. Die Cree nennen sich je nach Region *eeyou*, *iyuu* und *ilnu*, was in jedem Fall Menschen bedeutet.

Der Prozess, den die Cree gegen das James-Bay-Projekt anstrengten, kreiste um eine Lebensweise, von der die meisten Kanadier nicht viel wussten, obwohl sie seit 5000 Jahren hier existiert. „Wir, die Vertreter der einzelnen Cree-Gemeinden, die von den geplanten Wasserkraftwerken betroffen werden, wehren uns energisch gegen die Stauung unserer Flüsse, denn wir glauben, dass allein die Biber das Recht haben, in diesem Land Dämme zu bauen." So argumentierten die Chiefs sämtlicher Cree-Dörfer – jedes eine autonome Einheit – gegen die Errichtung des Wasserreservoirs mit einer Fläche von 1036 km². Verhindern konnte der Prozess vor dem Obersten Gerichtshof das Projekt nicht, aber es wurde deutlich, was die Indianer verlieren würden und nach der Überflutung verloren haben. Das *James Bay and Northern Québec Agreement*, das zwischen den Cree und der Regierung von Québec 1975 geschlossen wurde und Landnutzung, Entschädigung und Enteignung regelt und ihnen Gesundheits- und Bildungseinrichtungen sowie die Selbstverwaltung in ihren Siedlungen zusichert, verstehen die Cree als Kompromiss.

Die Jahreszeiten werden für die Cree vom Zug der Gänse bestimmt: Fliegen die Wildgänse nach Norden, beginnt der Sommer und die Zeit des Fischens. Aus den Stromschnellen des Sakami bei Fort George holten sie pro Tag über 200 Fische; nach dem Eingriff in den Flusslauf brauchten die Cree drei Tage, um 50 Fische zu fangen. Das Flussbett des Eastmain ist völlig ausgetrocknet.

Ende Oktober ziehen die Gänse nach Süden, und die Flüsse gefrieren. Früher mussten um diese Zeit die Familien ihr Jagdgebiet im Inneren des Landes erreicht haben. Für manche Familien bedeutete das eine Reise von zwei Monaten mit dem Kanu. Heute gibt es kaum noch Indianer, die sich auf den Bau dieser Kanus aus Birkenrinde, Fichtenwurzeln, Zedernholz, Fichtenharz und Tierfett verstehen. Im Winter legten Familien auf Schneeschuhen und mit den Kanus bis zu 1000 Meilen bis an die Küste Labradors zurück. In den 1930er Jahren kamen die Holzboote auf und um 1940 wurden die ersten Bootsmotoren eingesetzt. Heute werden außerdem Lastwagen benutzt, im Winter das Schneemobil statt des kufenlosen Schlittens. Die Wintercamps werden heute mit dem Buschflugzeug erreicht.

Die Grundlage der Kultur bei den Cree ist die Jagd. Viele Jagdgründe wurden von den Stauseen überflutet, und nicht immer ist es gelungen, die *Traplines* (Fallenwege/Jagdgebiete) neu zu organisieren. Bei einer Neuaufteilung

Rechts: Kleidung aus Karibu- und Elchleder schmücken die Indianer mit Perlen, Stachelschweinborsten und Elchhaar-Stickereien.